



4 **NEUE HOFFNUNG ...**
... auf das Ende der
Pandemie?

5 **NEUE STAFFEL ...**
... von The Mandalorian
überzeugt Fans.

6 **NEUE PROTESTE ...**
... gegen Erdogan in der
Türkei.

7 **NEUE ENTWICKLUNGEN ...**
... der Fall Julian Assange.

Wieviel ist bald noch von der „lebenslangen“ RUB-Mailadresse übrig? Wer sich derzeit noch von Anfragen überschüttet sieht, könnte unter dem neuen System bald ein karges Postfach erblicken. Bild: stem

IT

You've got Mail! Oder eher doch nicht?

Ein neues Vorhaben der Universitätsverwaltung, das die Struktur des RUB-Mailsystems grundlegend verändern soll, findet unter Studierenden wenig Anklang.

Große Veränderungen kommen auf uns zu, zumindest wenn es nach Vorhaben der Universitätsverwaltung geht. Denn bald sollen Studierende nicht mehr über die jahrelang innig ge-

haltene, geliebte und gepflegte @rub.de-Adresse erreichbar sein, sondern eine getrennte @stud.rub.de-Adresse erhalten, während alle Angestellten auf die Standardadresse umsatteln. Dies könnte für viele Studierende und Ehemalige so einige Probleme mit sich ziehen. Denn wer bisher seine privaten, universitären, beruflichen und sonstigen Kontakte über sein RUB-Mailkonto laufen lies, muss sich bemühen, diese zu behalten, falls der Beschluss fällt. Auch das Studierendenparlament hat sich in einer gemeinsamen Stellungnahme dazu geäußert und kritisiert die geplanten Änderungen scharf. Doch selbst wenn sich vieles ändert, eines bleibt: Peter Kardell wird immer einen Weg in unsere Postfächer finden!

:Die Redaktion

[➔ MEHR AUF SEITE 2](#)

ONLINEKONFERENZ

Geisteswissenschaften digital

Der Digital Humanities Day findet dieses Jahr zum dritten Mal an der RUB statt – und zum ersten Mal digital.

Wieder einmal lädt die RUB ein. Dieses Jahr werden die Konferenztage sogar ihrem Namen gerecht, denn aufgrund der andauernden Corona-Pandemie müssen auch die Workshops des Digital Humanities Day online stattfinden.

Am 14. und 15. Januar könnt Ihr an Workshops über das Forschungsfeld „Digital Humanities“ (digitale Geisteswissenschaften) teilnehmen. Dieses interdisziplinäre Forschungsfeld vereint die Sachgebiete Kultur- und Geisteswissenschaften mit computergestützten Verfahren. Auch außerhalb



des Digital Humanities Day forscht die RUB an den digitalen Geisteswissenschaften – so wie mit dem Projekt „Bibliographische Datenbanken zur Geschichtsschreibung im Osmanischen Europa (15. bis 18. Jh.)“

Anmelden müsst Ihr Euch nur für die Workshops am 14. Januar. An diesem Tag finden zwei Workshops statt – im Workshop „Einführung in die automatisierte Handschrifterkennung mit Transkribus“ lernt Ihr mehr über die Plattform Transkribus und über Methoden der automatisierten Erkennung handschriftlicher Texte. Im Workshop „Annotation und Textanalyse mit CATMA“ erfahrt Ihr, wie Ihr mit dem Annotations- und Analysetool CATMA nicht nur Annotationen erstellen könnt, sondern auch, wie Ihr diese auswertet.

Am 15. Januar werden nicht nur Workshops angeboten, auch findet ein Poster Slam, sowie eine Poster Session, statt. Später könnt Ihr Euch im DH Café über die Eindrücke austauschen und networken.

:Augustina Berger

:bszank – Die Glosse

Hallo und herzlich willkommen beim ersten Shitstorm der AfD 2021! Denn das erste Tief des Jahres heißt nicht Alfred, sondern Ahmet! Skandal! Das arme Wetter hat nun Migrationshintergrund. Nun fängt die Islamisierung des Wetters an!!!1!1#TiefAhmet trendet nun in den Twittercharts und bekommt die volle Aufmerksamkeit von der Mimi-Fraktion, die sich politisch Mitte-rechts befindet. Das Schöne? Bessere Werbung könnten die neuen deutschen Medienmacher:innen nicht bekommen. Denn wenn sich sogar Familienexpertin Alice Weidel zu Wort meldet, bekommt das Rudel noch mal Fahrtwind. Aber auch diesen Leuten sollte klar sein, dass Tief Adolf 1933 über Deutschland zog und wir bis heute noch mit Nachwirkungen zu kämpfen haben. Also macht mal leise und schnappt Euch 'nen Geschichtsbuch und geht mal gemütlich auf einen Selbstfindungstrip in nem Wald und kommt 2022 wieder. 2021 soll einfach nicht Euer Jahr sein. :bena

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
Website | bszonline.de
Facebook | [:bsz](https://www.facebook.com/bsz)
Twitter | [@bszbochum](https://twitter.com/bszbochum)
Instagram | [@bszbochum](https://www.instagram.com/bszbochum)

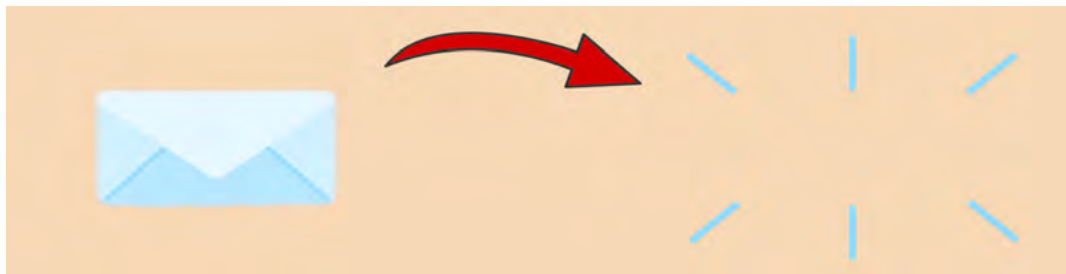
KOMMUNIKATION

Neues Mailsystem bedeutet Aufwand für Studis

Nach Plänen der Verwaltung sind die @rub.de-Postfächer für Studierende bald passé. Das Studierendenparlament hat sich in einer gemeinsamen Stellungnahme gegen die

Bereits in wenigen Wochen könnte die RUB einen Beschluss fassen, der die Struktur der Mailpostfächer ändert. So soll die @uv.rub.de-Adresse, die für Angestellte der RUB benutzt wird, abgeschafft werden. Diese sollen dann auf die @rub.de-Adresse wechseln, wohingegen Studierende von der bisher üblichen @rub.de-Adresse auf eine neue @stud.rub.de-Adresse umsteigen müssten. Für ein Jahr werden dann noch Mails, die an die alten Adressen geschickt werden, an die neuen weitergeleitet. Auch sollen dann nicht mehr genutzte Adressen von ehemaligen Mitarbeiter:innen und Studierenden gelöscht werden. Bisher wurden Adressen nicht neu vergeben. Dadurch waren beispielsweise ehemalige Studierende durch Weiterleitungen weiterhin unter ihrer alten Mail erreichbar, wenn sie sich für eine @alumni.rub.de-Adresse angemeldet haben. Dies wäre dann nicht mehr möglich.

Die Pläne gehen aus einem Änderungsentwurf vor, der vergangenen Monat vorgestellt wurde. Viele Studierende müssten dann einige Änderungen vornehmen. Wer sich beispielsweise mit der RUB-Mailadresse Accounts auf Websites registriert hat oder private und berufliche Kontakte da-



Kein Empfang unter dieser Adresse? Schon bald könnten Mails von Kontakten ins Leere laufen.

Bild: stem

rüber pflegt, muss diese über die Änderungen informieren, sonst könnten Mails irgendwann ins Leere laufen.

Der Vorstoß wird mit mehreren Punkten begründet. Zum einen soll dadurch die Rollenzuweisung vereinheitlicht werden. Derzeit nutzen Angestellte der RUB unterschiedliche Adressen, wie beispielsweise @rub.de, @uv.rub.de oder Lehrstuhladressen. Nun sollen unter @rub.de alle Bediensteten, Akademiker:innen sowie studentische Hilfskräfte zusammengefasst werden. Studentische Hilfskräfte hätten dann zwei Postfächer. Auch mitarbeiter:innenähnliche Personen würden diese Adressen erhalten. Darunter fallen beispielsweise Lehrbeauftragte, Stipendiat:innen oder Bundesfreiwilligendienst-Leistende. Außerdem würde durch die Änderung der Namensraum bereinigt werden. Denn insbesondere bei häufig vorkommenden Namen gebe es mittlerweile „tote“ Mailaccounts, die die Vergabe von neuen Adressen erschweren. Auch diene die Umstellung dem Datenschutz und der Informationssicherheit.

In einer einstimmig beschlossenen Stellungnahme der Studierendenparlaments haben die studentischen Vertreter:innen der RUB die Pläne der Verwaltung kritisiert. „Durch die

geplante Umstellung kommt ein, dem möglichen Nutzen gegenüber, unverhältnismäßig hoher Arbeitsaufwand auf die Studierenden zu“, halten die Vertreter:innen fest. Studierende, denen bei der Immatrikulation die Aussicht auf eine lebenslang bestehende Kontaktadresse eröffnet wurde, müssten nun den Aufwand leisten, sich in das neue System zu integrieren.

Auch professionelle Beziehungen seien gefährdet: „Die bisher aufgebauten Vernetzungs- und Kontaktmöglichkeiten würden angeschlagen werden oder sogar zusammenbrechen. So müssten Verteilerlisten stets umgebaut werden und Kontaktwege, wie sie aktuell bestehen, gingen verloren.“

Auch appellieren die Parlamentarier:innen an den gemeinsamen Geist: „Durch die geplante Änderung werden aktive als auch ehemalige Studierende, nach Außen hin, explizit abgegrenzt und damit die Gemeinschaft im Sinne der ‚universitas‘ aufgelöst. Der Anreiz für die Nutzung der RUB-Adresse ist viel geringer.“ Zudem könne man das Argument des Datenschutzes nicht nachvollziehen, da unter dem neuen System fälschlicherweise Mails an Postfächer gesendet werden könnten, deren Nutzer:innen sich veränderte.

Die vollständige Stellungnahme ist unter stupa-bochum.de verfügbar. **:Stefan Moll**

BREXIT

Wer sich bewegt, bewegt Europa – aber nicht das UK

Nach fast fünf Jahren ist es soweit – das Vereinigte Königreich tritt aus der EU aus. Das hat allerdings auch Konsequenzen für Studierende.

Durch das EU-Mitgliedschaftsreferendum am 23. Juni 2016 entschied sich das Vereinigte Königreich dazu, die EU zu verlassen. Fast fünf Jahre vergehen, bis sich die Länder auf ein Handels- und Kooperationsabkommen einigen. Am 1. Januar 2021 ist es dann soweit: die UK ist nicht mehr Teil des EU-Binnenmarktes und der Zollunion.

Mit dem EU-Austritt kommt jedoch auch der Austritt aus dem Erasmus+ Programm einher. Die britische Regierung begründet ihre Entscheidung mit dem Argument, dass das Erasmus+ Programm zu viel Geld kostet – von hunderten Millionen Pfund ist die Rede. Die Dachorganisation britischer Universitäten argumentiert, dass das Erasmus+ Programm für die UK einen volkswirtschaftlichen Nutzen hätte. Es wird geschätzt, dass die Erasmus Student:innen im Vereinigten Königreich jährlich um die 420 Millionen Pfund ausgegeben haben.

Aber auch, wenn die UK bereits offiziell aus der EU ausgetreten ist, bedeutet das nicht, dass ab diesem Tag keine Erasmus+ Aufenthalte mehr möglich sind. Alle Auslandsaufenthalte, die noch in 2020 bewilligt wurden und eine Förderung erhalten haben, finden bis 2023 statt, so der DAAD London. Auch wurden aufgrund der

Corona-Pandemie nicht alle Erasmus Gelder genutzt, weswegen es sein kann, dass Aufenthalte, die vor dem 31. März 2023 stattfinden, bewilligt werden.

Doch wie geht es nach dem Austritt der UK aus dem Erasmus+ Programms weiter, für Studierende, die dort gerne ihren Auslandsaufenthalt verbringen möchten? Mit dem Ableben von Erasmus+ müssen Studis, die bis zum 31. Juli 2021 in ihren Auslandsaufenthalt starten, die gleiche Gebühr wie britische Studis zahlen. Ab dem 1. August wird es leider teuer, denn ab dann müssen Studierende sogenannte overseas fees zahlen. Auch wird bei einem Aufenthalt von mehr als sechs Monaten ein Visum erforderlich. Dieser Visumsantrag kann online ausgefüllt werden und kostet 348 britische Pfund. Mit dem Visum muss zusätzlich eine sogenannte Immigration Health Surcharge beantragt werden. Diese kostet jährlich 470 Pfund und stellt einen Zugang zum öffentlichen Gesundheitsdienst (NHS) dar.

:Augustina Berger



Erasmus+ in der UK – den RUB Studis läuft die Zeit ab.

Bild: gust

Glück im Unglück

Studie. Wie lässt sich trotz der Corona-Pandemie wieder Zufriedenheit und Glück ins Leben bringen? Wieso kann ich die positiven Dinge im Alltag nicht mehr genießen? Mit diesen Fragen möchte sich das Team aus Studierenden und Psycholog:innen um Svenja Schaumburg auseinandersetzen. Für ihre Studie sucht das Team 150 Freiwillige ab 18 Jahren, die mental gesund sind. Die Studie untersucht, ob Online-Gruppentrainings das psychische Wohlbefinden verbessern können. Am 6. Februar 2021 geht es los: das erste Gruppentraining findet statt. Dort werden die Proband:innen in eine von drei Gruppen aufgeteilt. Abhängig davon, in welche Gruppe man eingeteilt wird, werden an drei verteilten Zeitpunkten Fragebögen ausgefüllt. Am 7. August 2021 findet dann das zweite Training statt. Die angewendeten Trainingsmethoden sind bereits etabliert, finden jedoch nun zum ersten Mal unter anderen Rahmenbedingungen statt. Eine der Methoden thematisiert Techniken durch die man sich seiner eigenen Stärken und wie man diese nutzen kann bewusstzuwerden versucht. Ziel dieser Technik ist es, die schönen Dinge im Alltag wahrzunehmen. Das zweite Training beschäftigt sich mit negativen Gedanken, die teilweise ganz automatisch auftreten. Jedoch geht es nicht darum, diese Gedanken zu unterdrücken, vielmehr ist das Ziel dieses Trainings diese Gedanken wahrzunehmen und zu analysieren. Falls diese Studie Euer Interesse geweckt hat und Ihr teilnehmen wollt, könnt Ihr Euch unter dieser E-Mail-Adresse anmelden: fbz-positive-psychologie@rub.de.

:gust

WAHLEN

Rektor Schölmerich spricht sich für digitale Wahlen aus

Nach wie vor gibt es keine Möglichkeiten für Online-Wahlen des Studierendenparlaments. Geht es nach Rektor Schölmerich, müsse sich da etwas ändern.

Nachdem die Wahl für das 54. Studierendenparlament aufgrund der Corona-Pandemie von der zweiten Dezemberwoche auf die Woche vom 17.-21. Mai verschoben wurde, herrscht weiterhin Unklarheit, wie diese durchgeführt werden wird. Nun meldete sich Rektor Axel Schölmerich in einer Sondersitzung des Studierendenparlaments zu Wort und äußerte sich kritisch. Grund war die im vergangenen Jahr verabschiedete neue Wahlordnung des Studierendenparlaments welche Corona-spezifische Anpassungen beinhaltet und die vor der Veröffentlichung im Amtsblatt der RUB durch das Rektorat unterschrieben werden muss. Rektor Schölmerich hat der Wahlordnung zwar das Okay gegeben, sah jedoch auch Lücken: „Mich hat schlicht und einfach irritiert, dass in der gegenwärtigen Situation eine neue Wahlordnung verabschiedet wird, die zwar auf einundhalb Seiten erklärt, wie eine Briefwahl funktioniert aber keine Optionen für digitale Wahlen beinhaltet.“ Denn auch in der neuen Wahlordnung sind keine Wege für die Durchführung von Online-Wahlen geebnet. Man könne „in absehbarer Zukunft“ nicht davon ausgehen, dass Studierende ihre Stimme

vor Ort an den Wahlurnen abgeben. Unter Berücksichtigung dessen sei es ratsam neue Wahlmöglichkeiten zu erschließen, die auch Online-Wahlen beinhalten, um eine noch geringere Wahlbeteiligung vorzubeugen, so der RUB-Rektor. Bei den aktuellsten Wahlen aus dem Dezember 2019 gaben 9,8 Prozent der Studierenden ihre Stimme ab.

Rektor Schölmerich verwies auf Allgemeinverordnungen des Landes NRW, durch deren Regularien es möglich sei eine Wahlordnung zu verabschieden, die nicht überspezifisch ist. Auch fänden digitale Wahlen derzeit bereits in vielen universitären Bereichen statt, wie beispielsweise in der DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) oder Bundes- und Landeskongressen. „Es scheint auch bislang ohne größere Probleme oder Auffälligkeiten vorzustattenzugehen“, so Schölmerich. Dennoch liege die Entscheidung, ob zukünftig eine Online-Wahl in die Stupa-Wahl integriert werde selbstverständlich bei dem Studierendenparlament und stünde nicht unter der Weisung der Universität, betonte der Rektor.

Auf Nachfrage durch Parlamentarier:innen der Liste AGRAS (Grüne und alternative Student*innen), inwieweit bei Online-Wahlen das Wahlgeheimnis und die Sicherheit der Wahlen garantierbar sei, zeigte sich Schölmerich optimistisch. Online-Wahlen seien laut Schölmerich, vorausgesetzt man wähle einen entsprechend guten Anbieter, sogar sicherer als Briefwahlen, bei denen bei-



Digitale Wahlen im StuPa – Ist der Schritt ins 21. Jahrhundert zu schwer?

Bild: stem

spielsweise Unterlagen an „nicht verifizierte Adressen“ versendet werden können. Dennoch wäre die Ausgestaltung einer digitalen Wahl nicht ganz einfach. So wurde darauf hingewiesen, dass es problematisch sei, die Zertifizierung der Wahlberechtigung über die Login-ID laufen zu lassen, da viele davon durch unsichere WLAN-Einstellungen oder auch den Hacker-Angriff im vergangenen Jahr abgegriffen worden seien. Rektor Schölmerich verwies als Antwort auf die Erneuerung der Nutzer:innenverzeichnisse und Passwortzurücksetzungen nach dem Hacker-Angriff sowie die Eigenverantwortung der Accountinhaber:innen: „Da ist in Betracht zu ziehen, dass wir in unserer Benutzungsordnung einen klaren Hinweis darauf haben, dass der Inhaber einer Emailadresse für die entsprechende Sicherheit verantwortlich ist.“ Dennoch habe er Verständnis für die Sicherheitsbedenken und könne verstehen, wenn digitale Wahlen aufgrund derer nicht durchführbar seien, doch zumindest solle die Option in Erwägung gezogen werden. :Stefan Moll

BILDUNGSBERICHT

Trotz Fortschritten Schlusslicht

Laut dem Bildungsbericht stieg im Ruhrgebiet zuletzt der Anteil der Hochschulabsolvent:innen, trotzdem bleibt das Bildungsniveau vergleichsweise niedrig.

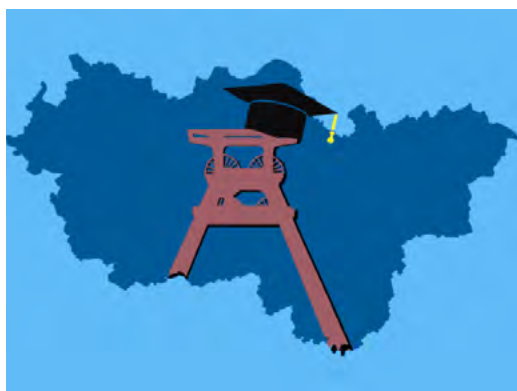
Die Bildungsinitiative RuhrFutur der Mercator-Stiftung hat im Dezember gemeinsam mit dem Regionalverband Ruhr ihren Bildungsbericht Ruhr 2020 (BBR) vorgestellt. Dieser ist das Ergebnis von Diskussionen mit 224 „Bildungsakteur:innen“ aus 13 Kommunen sowie von sechs Hochschulen, die an sechs Workshops teilnahmen. Der Bericht benennt, was aus Sicht der Autor:innen Erfolge und Probleme der Bildungspolitik in der Region zwischen 2012 und 2019 waren und versteht sich als „wichtiges Steuerungsinstrument (...) für eine zukünftig kontinuierliche regionale Bildungsberichterstattung.“

Neben der hohen Erwerbslosigkeit und Armut ist laut Bericht auch die durchschnittliche Bildung im Ruhrgebiet niedriger: Seit 2013 stieg der Anteil der Menschen ohne Schulabschluss sogar um 1,4 Prozentpunkte auf 6,7 Prozent im Jahr 2018. Dagegen ist der Anteil der Personen mit Hochschul- und Fachhochschulabschlüssen der einzige Bereich, der sich zuletzt positiv veränderte: Er stieg um fünf Prozentpunkte auf 32,1 Prozent, ist damit aber nach wie vor deutlich niedriger als in Restdeutschland. Mehr als die Hälfte der Studis im Ruhrgebiet kommt aus einem Elternhaus ohne akademischen Hintergrund, bundesweit sind es

dagegen rund 46 Prozent. Während es hier die höchste Hochschuldichte Europas gibt, sind zugleich Profs äußerst dünn gesät: Auf eine:n Professor:in kommen 106 Studierende, bundesweit ist das Verhältnis 68 zu eins.

Als Handlungsempfehlungen plädiert der BBR vor allem für weitere Kooperation, in erster Linie zwischen den Kommunen und den Hochschulen, aber auch mit „weiteren Akteuren“. Das dürfte eine Anspielung auf Wirtschaftsunternehmen und private Stiftungen sein. Schließlich steht hinter der Mercator-Stiftung selbst die Unternehmerfamilie Schmidt-Ruthenbeck, die zu den 40 reichsten Familien Deutschlands zählt, wobei das Vermögen freilich in der Schweiz verwaltet wird. Die Stiftung, die sich auch sonst „zukunftsorientiert“ gibt, steckt ihr Kapital insbesondere in die Themenbereiche Bildung, Migration und Integration sowie Verkehrswende.

:Leon Wystrychowski



Von der Industriemetropole zum Bildungszentrum? Nicht wirklich.

Bild: lewy

Fahrplanänderung 2021

ÖPNV. Mit Beginn des neuen Jahres steht auch für die Bogestra wieder die alljährliche Fahrplanänderung an. Trotz aus gegebenem Anlass erheblich zurückgegangener Zahlen der Fahrgäste, die 2020 die öffentlichen Verkehrsmittel genutzt haben, wurde wieder einmal an den Fahrplänen für die Gebiete Bochum, Witten und Gelsenkirchen geschraubt. Zum siebten Januar traten die neuen Pläne bereits in Kraft, die laut der Bogestra selbst für Verbesserungen in puncto Umstiege und Pünktlichkeit sorgen sollen. Das betrifft unter anderem auch die Busverbindungen zur Ruhr-Universität, denn dort kommt es zu einigen Bussteig-Veränderungen. So fahren die Linien 344/346 Richtung Wattenscheid sowie die Linie 339 ab jetzt von Bussteig 1 und die Busse Richtung Hustadt von Bussteig 3 ab – alle jeweils vom Uni-Center, während die Busse der Linie 358 ebenfalls dort am Bussteig 3 halten werden. Bei der Linie 320 wurden, um die Pünktlichkeit zu verbessern die Fahrpläne an allen Tagen verändert.

Des Weiteren kommt es unter anderem zu Verschiebungen der Linie 376 aus Witten und einigen Verbindungen zum Ruhrpark. Die meisten Veränderungen stellen nur eine geringfügige Umstellung von wenigen Minuten dar - zugunsten der Pünktlichkeit oder günstigeren Umsteigemöglichkeiten. Eine umfassende Übersicht zu allen vorgenommenen Änderungen des neuen Plans findet Ihr hier: <https://tinyurl.com/yyejrv35>.

:haki

PANDEMIE

Das Einmaleins der Impfstoffe

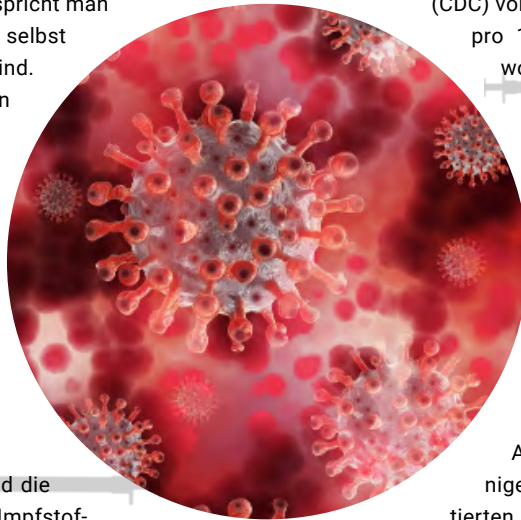
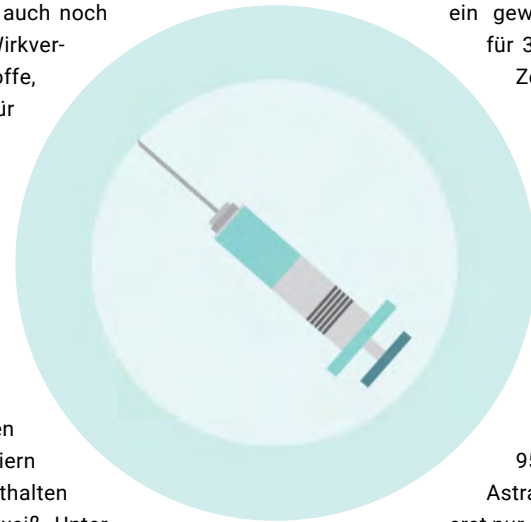
Früher als gehofft und erwartet sind nun Impfstoffe gegen Sars-CoV-2 auf dem Markt und werden zum Einsatz gebracht, auch in Deutschland. Wie funktionieren sie und wie unterscheiden sie sich?

Eine Hoffnung in einer schweren Zeit: Nachdem in Deutschland zuerst der Impfstoff Tozinameran von BioNTech und Pfizer zugelassen wurde, erhielt am 6. Januar auch das Mittel von Moderna die Zulassung – empfohlen durch die Europäische Arzneimittel-Agentur (EMA) und entschieden durch die EU-Kommission. Eine Entscheidung über die Zulassung eines Impfstoffes des Unternehmens AstraZeneca wird Ende Januar erwartet. Ihren Ursprung haben Impfungen im späten 18. Jahrhundert. Damals wurden Fälle bekannt, in denen Menschen, die zuvor an Kuh- oder Pferdepocken erkrankten, immun gegen die weit aus gefährlicheren Pocken (*Orthopoxvirus variolae*) waren. Der englische Mediziner Edward Jenner popularisierte diese Methode und prägte den Begriff „vaccination“ (von lateinisch *vacca* ‚Kuh‘). Die Antigene der weniger gefährlichen Variante hatten dabei eine Abwehrreaktion des Immunsystems verursacht, die gegen die gefährlichere Variante auch effektiv war. Bei dieser Art von Impfstoff spricht man von einem „Lebendimpfstoff“ – selbst bei Viren, die keine Lebewesen sind. Moderne Lebendimpfstoffe sind in der Regel attenuiert, ihre krankmachenden Eigenschaften wurden also gezielt verringert. „Totimpfstoffe“ hingegen enthalten inaktivierte oder abgetötete Krankheitserreger, oder Bestandteile dieser. Dadurch können diese sich nicht vermehren, lösen jedoch trotzdem eine Immunreaktion aus.

Die eher neueren Varianten sind die sogenannten genbasierten Impfstoffe, wozu sowohl der Vektorimpfstoff von AstraZeneca als auch die beiden mRNA-Impfstoffe gehören. Statt, dass das Immunsystem mit dem Antigen des jeweiligen Virus konfrontiert wird, müssen bei diesen Stoffen die Körperzellen das Antigen zuerst selbst herstellen. Da für die Produktion also keine große Mengen Viren gezüchtet werden müssen, können diese Impfstoffe schneller entwickelt werden als andere Varianten. Bei Vektorimpfstoffen wird dazu ein Gen des betreffenden Virus einer harmloseren Variante beigefügt. Im Falle des Impfstoffes gegen das Corona-Virus wird ein Schimpansen-Erkältungsvirus genutzt, welches so verändert wurde, dass Körperzellen bei Kontakt das Spikeprotein von Sars-CoV-2 produzieren, gegen welches das Immunsystem dann Antikörper und T-Zellen herstellt, welche auch gegen eine Infektion mit dem eigentlichen Sars-CoV-2 schützen. Bei mRNA-Impfstoffen ist nur die in Lipidnanopartikeln gehüllte Boten-RNA – also das Transkript eines Teils der DNA – enthalten, welche die genetischen Informationen zum Aufbau eines Proteins enthält. Nachdem diese abgelesen und

übersetzt wird, und basierend auf ihr das Protein (in diesem Fall das Antigen von Sars-CoV-2) produziert wurde, wird sie in ihre Einzelteile zerlegt, welche zwar zum Aufbau neuer RNA-Moleküle genutzt werden kann, aber durch die Zersetzung völlig harmlos werden.

Meist enthalten Impfstoffe auch noch „Adjuvantien“, auch „Wirkverstärker“ genannt. Das sind Stoffe, die vor allem die Menge an für den Impfstoff nötigem Antigen verringern, die Wirkung der Immunisierung auf eine breitere Reihe an Erregerstämmen ausweiten können und ausbleibender Impfwirkung vorbeugen. Das meistverbreitete Adjuvans ist Aluminiumhydroxid. Die Viren für Tot- und Lebendimpfstoffe werden außerdem teilweise in Hühnereiern gezüchtet, und die Mittel enthalten demnach Spuren von Hühnereiweiß. Unter anderem diese Stoffe können allergische Reaktionen auf Impfstoffe verursachen. Üblicherweise werden 1,3 Fälle von Allergischen Reaktionen pro 1.000.000 Impfungen erwartet, bei Tozinameran waren es jedoch laut Zahlen des amerikanischen Center for Disease Control and Prevention (CDC) von Dezember 11.1 Fälle pro 1.000.000 Impfungen, wobei jedoch 81 Prozent



der Personen bereits eine Geschichte von allergischen Reaktionen hatten und sie innerhalb von 15 Minuten nach Verabreichung auftraten, ein Zeitraum, in dem man sich noch unter medizinischer Aufsicht befindet. Einige Mediziner argumentierten außerdem, dass es wirksame und einfache Behandlungsmethoden bei selbst schlimmsten Reaktionen, sogenanntem anaphylaktischem Schock, gibt – eine Tatsache, die bei Covid-19 nicht gegeben ist. Der Stoff Polyethylenglycol, welcher in vielen Arzneiprodukten enthalten ist, wird als Auslöser vermutet. Deshalb wird aktuell davon abgeraten, Menschen mit entsprechender medizinischer Vorgeschichte den Impfstoff zu verabreichen. Schwere, längerfristige Reaktionen zeigen sich meist im Zeitraum von zwei Monaten und traten bisher nicht auf. Um zum Beispiel festzustellen ob Schlaganfälle und Herzinfarkte bei geimpften Personen mit dem Impfstoff zusammenhängen werden die Fallzahlen mit den ansonsten üblichen verglichen, um falschen Schlussfolgerungen vorzubeugen.

Ein weiteres Problem der neuen mRNA-Impfstoffe ist ihre Lagerung: Tozinameran muss bei -70° C gelagert werden, und kann in entsprechender Kühlung bis zu sechs Monate aufbewahrt werden. In von Pfizer zur Verfügung gestellten Trockeneis-Boxen

kann der Stoff außerdem für 30 Tage aufbewahrt werden, wenn alle fünf Tage das Trockeneis nachgefüllt wird. Außerdem kann er für weitere fünf Tage in gewöhnlicher Kühlung bei 2° bis 8° C aufbewahrt werden, danach jedoch nicht erneut eingefroren werden. Bei dem Moderna-Impfstoff genügen -20° C

für sechs-monatige Haltbarkeit, und ein gewöhnlicher Kühlschrank für 30 Tage. Für den AstraZeneca-Impfstoff genügen auch bei langfristiger Lagerung 2° bis 8° C. Unterschiede gibt es jedoch auch bei der Wirksamkeit, denn die beiden mRNA-Impfstoffe erreichen bei korrekter Verabreichung eine Erfolgsquote von rund 95 Prozent, während der AstraZeneca Impfstoff zuerst nur auf 62 Prozent kam, mit neuer Methode jedoch auf ungefähr

90 Prozent. Eine Influenza-Impfung beispielsweise hat jedoch bei älteren Menschen auch nur eine durchschnittlich 50-prozentige Schutzwirkung. Ob die Impfstoffe jedoch auch völligen Schutz vor der Ansteckung anderer geben, und wie lange die Immunität anhält, kann bisher nicht mit Sicherheit gesagt werden, und wird sich im Laufe der Zeit zeigen.

:Jan-Krischan Spohr

Bochum bringt's

Einzelhandel. Die Innenstädte sind leer, die Geschäfte geschlossen und Amazon ist einer der größten Profiteure der Lockdowngeschichte. Nun stellt die Stadt Bochum ein Onlineangebot für den lokalen Einkauf zur Verfügung. Denn der Onlinehandel ist bequem und einfach: Artikel in den Warenkorb legen und Bestellung abschicken. Innerhalb von 24 Stunden kann man mittlerweile seine Ware entgegennehmen. Ein Geschäftsmodell, das sich während einer Pandemie mehr als bewährt hat. Nur was ist mit den kleinen Unternehmen, die vorher nicht online aufgestellt waren und ihre Kunden über Mundpropaganda und der Anbindung für sich gewinnen konnten? Wie können die sich vor möglichen Schließungen retten?

Die Initiative „Wir sind Bochum“ hat eine Lösung dafür und bietet einen Onlineshop für Bochumer Geschäfte. Auf wir-sind-bochum.de bekommen Bochumer Händler:innen die Möglichkeit, sich online zu präsentieren und auf ihre Produkte aufmerksam zu machen. Mehr noch, seit Dezember und dem zweiten Lockdown kann dort auch bestellt werden. Rund 16 lokale Unternehmen aus der Innenstadt machen mit und lassen Waren mit einem Elektrotransporter nach Bochum und in direkter Umgebung liefern. Der Lieferservice wurde von der Werbegemeinschaft IBO gemeinsam mit der Bochum Marketing GmbH und der städtischen Wirtschaftsförderung in der Vorweihnachtszeit ins Leben gerufen. So könnt Ihr Eure Lieblingswaren der Bochumer Originale gemütlich zu Hause empfangen.

:bena

HIP HOP

The Villains

Mit MF DOOM verlor die Independent Hip Hop Szene 2020 eine ihrer faszinierendsten Figuren, deren Name vielleicht nicht jedem ein Begriff ist, deren Einfluss jedoch aus modernem Hip Hop nicht wegzudenken ist.

Als ich am 31. Dezember mit meiner Freundin auf dem Sofa saß, und sie sich kurz vor 0:00 Uhr noch etwas zu trinken holte, beging ich einen ganz typischen Fehler: Ich nahm mein Handy und schaute das letzte Mal für 2020 auf Twitter, und warf einen Blick auf die Trends mit dem Gedanken, dass ja vielleicht noch was interessantes – oder katastrophales – passiert sein könnte. Als ich den Namen MF DOOM sah, wusste ich, dass das nichts gutes heißen kann. Die Frau von Rapper und Produzent Daniel Dumile, der am besten unter diesem Alter Ego bekannt war, hatte bekannt gegeben, dass er bereits am 31. Oktober im Alter von 49 verstorben war. Ein Verlust, dessen Reichweite mir mit der Zeit immer klarer wurde.

Seit seiner Kindheit sammelte Dumile Comics, und bereits früh begann er Musik zu machen. Unter dem Namen Zev Love X gründete er mit seinem Bruder Dingilizwe 1988 die Gruppe KMD, mit der sie ein Album veröffentlichten und ein zweites aufnahmen, welches jedoch erst 2000 einen offiziellen Release bekam, da 1993 innerhalb einer Woche zuerst Daniel Dumiles Bruder ums Leben kam, und KMD daraufhin

auch von ihrem Label Elektra Records fallengelassen wurde. Daraufhin wurde es für eine Weile still um ihn. Als er Ende der 90er langsam wieder aktiv wurde, tat er das unter einem neuen Namen und mit Maske. So wurde 1999 sein erstes Studioalbum mit dem Namen *Operation:Doomsday* veröffentlicht. Auf dem Cover der Marvel Comics Superbösewicht Doctor Victor von Doom mit Hoodie und Mikrophon. Neben seinem Alter Ego MF DOOM etablierte er auf diesem Album auch seinen Stil: Die kratzige Baritonstimme, der lockere aber klare flow und die vielen Samples aus Cartoon-Serien – in diesem Fall der Fantastic Four Serie aus den 60ern – sollten zum Staple seiner Musik werden. In der Folgezeit veröffentlichte er unter den Pseudonymen King Geedorah, Metal Fingers und Viktor Vaughn mehrere Projekte, auf denen er unterschiedliche zentrale Rollen einnahm. Nachdem sie bereits seit knapp zwei Jahren an einem gemeinsamen Projekt arbeiteten, brachte Dumile 2004 zusammen mit dem Produzenten Madlib unter dem Namen Madvillain das Album *Madvillainy* heraus. Dieses Album sollte nicht nur der erste kommerzielle Erfolg für MF DOOM werden, sondern eines der bedeutendsten Hip Hop Alben aller Zeiten, welches es konstant in Listen der besten Alben schafft – das alles ohne Hooks, den üblichen 16 Bars und mit unkonventionellen Beats. Musiker wie Danny Brown, Earl Sweatshirt und Tyler, the Creator und sogar Radiohead-Sänger Thom Yorke zählen es zu ihren



Maske aus Metall – das unverkennbare Markenzeichen von MF DOOM.

Bild: Possan https://commons.wikimedia.org/wiki/File:MF_Doom_-_Hults-fred_2011.jpg, no changes made, CC BY-SA 3.0 <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en>

Einflüssen. Auch wenn dieses Album klar aus der Diskografie heraussticht, sollten auch spätere Releases nicht aus den Augen verloren werden. Noch im selben Jahr erschien das zweite Album unter dem MF DOOM Alias: *Mm..Food* kombinierte Comics, den Charakter MF DOOM und Nahrungsmittel-Themen zu einer beinahe absurd genialen Mischung, die sich perfekt in Dumiles exzentrische Diskografie einreicht. Ein weiteres Solo-Album, Projekte mit DJ Danger Mouse, Features auf Gorillaz Tracks sowie ein kollaboratives Album mit der ebenfalls supervillain-themed Hip Hop Supergroup Czarface sollten folgen. Während *Madvillainy* zwar sein bekanntester Release sein wird, gibt es in MF DOOMs Diskografie kein Projekt, welches sich nicht zu hören lohnt. Eine der enigmatischen und kreativsten Figuren der Hip Hop Geschichte ist er allemal. „Just remember ALL CAPS when you spell the man name.“

:Jan-Krishan Spohr

STREAMING

Die Rückkehr der Jedi-Ritter – Die wir kennen und lieben

Ein paar Wochen sind seit dem großen Finale der zweiten Staffel „The Mandalorian“ bereits vergangen. Dennoch sei gewarnt, dass diese Review viele Spoiler enthält. Also skip if you haven't seen it yet!

2020 hatte nicht viel Gutes, außer für Star Wars-Fans. Die sind sich nämlich nach wie vor einig, dass die erste Disney+-Serie über die Ritter mit den leuchtenden Schwertern, Kopfgeldjäger:innen und zielunsichere Laufburschen in Weiß, einfach Spaß macht und zeigt, warum erwachsene Menschen mehr Geld für Actionfiguren ausgeben als viele Kids. Anschließend an das, was es zum Phänomen gemacht hat, und trotzdem in die Zukunft schauen. Die Serie *The Mandalorian* macht das irgendwie richtiger als die neuen Filme. Nachdem die zweite Staffel bereits einen sehr gelungenen Auftakt vorgelegt hatte (:bsz 1267) kam sie eine Woche vor Weihnachten zu einem emotionalen Abschluss. Auch wenn es sich für viele so angefühlt hatte, als wäre es das frühe Ende der Serie, deutet bereits alles darauf hin, dass es nicht nur weiter geht, sondern dass das Serienuniversum sogar noch erweitert wird. Aber kommen wir erstmal zur zweiten Staffel selbst.

Die letzten paar Episoden sollten noch mal eine Achterbahnfahrt der Gefühle für Zuschauer:innen sein. Oh,

was?! Boba Fett is back! Oh, nein! Baby Yoda ist wech!

2020 endete grün, denn dies war auch der eigentliche Höhepunkt der zweiten Staffel von „The Mandalorian“ (Honourable mentions an dieser Stelle vor allem aber auch an Rosario Dawson als Ahsoka Tano und Katee Sackhoff als Bo Katan.). Die Rückkehr des Jedi-Ritters der uns an die Materie der hellen und dunklen Seite der Macht heranzuführte: Luke Skywalker. Für viele war die Rückkehr unserer ersten Held:innen des Star Wars-Universums in den Sequels eher bittersweet. Auch wenn wir uns gefreut hatten sie wieder auf der großen Leinwand zu sehen, wirkte das ganze mehr wie Name-/Face-Dropping als eine gelungene Weiterführung ihrer Geschichten. „The Mandalorian“ korrigiert das uns zeigt uns, wenn auch nur kurz, wie die Heldenreise von Luke nach dem Film „Die Rückkehr der Jedi-Ritter“ weiter ging. Großartig inszeniert betritt in den finalen Minuten der zweiten Staffel von „The Mandalorian“ eine in einem schwarzen Gewand gehüllte Figur die Szenerie, nachdem ein einsamer X-Wing auf dem umkämpften Cruiser von Moff Gideon landete. Spätestens als das grüne Lichtschwert aufleuchtete war Fans klar, mit wem wir es hier zu tun haben. Und Luke durfte nicht nur dabei sein, er durfte auch zeigen, was er draufhat.

Das Ganze wurde mit einer Art Face-Swap oder ähnlich wie ein Deepfake (:bsz 1268) erzeugt. Ein Körper-Doppel mimte dabei den Körper von Mark Hamill, während sein verjüngtes Gesicht auf den Kopf dieses Doubles generiert wurde. Wenn es auch teilweise etwas glitchig aussah, schienen die Fans darüber hinweg zu sehen und freuten sich über die glorreiche Rückkehr des Franchise Lieblings. Doch Luke kam auch mit einem guten Grund. Er ist der-



Still better than the Sequels – Zumindest eine Sache ist „great again“...
Bild: fufu

jenige, der die Ausbildung von Grogu künftig in die Hand nehmen soll. Dies resultierte in einem herzerreißenden Abschied zwischen Grogu und dem Mandalorianer Din Djarin (Pedro Pascal), bei dem Din seinem Begleiter der ersten beiden Staffeln, das erste Mal sein Gesicht präsentierte. Doch für die Fans warf es vor allem eine Frage auf: IST DAS DAS ENDE VON THE MANDALORIAN????!?!? Nein! Das Star Wars-Serienuniversum geht erst richtig los. Nach dem Abspann wurde bereits die neue Serie „The Book of Boba Fett“ angekündigt und darüber hinaus wurde seitens Disney eine Vielzahl an Spin-Off-Serien angekündigt (unter anderem bekommt Ahsoka Tanon eine eigene Serie) sowie suggeriert, dass *Mandalorian* Staffel 3 natürlich kommen wird. Never stop a running spaceship!

:Christian Feras Kaddoura

KOMMENTAR

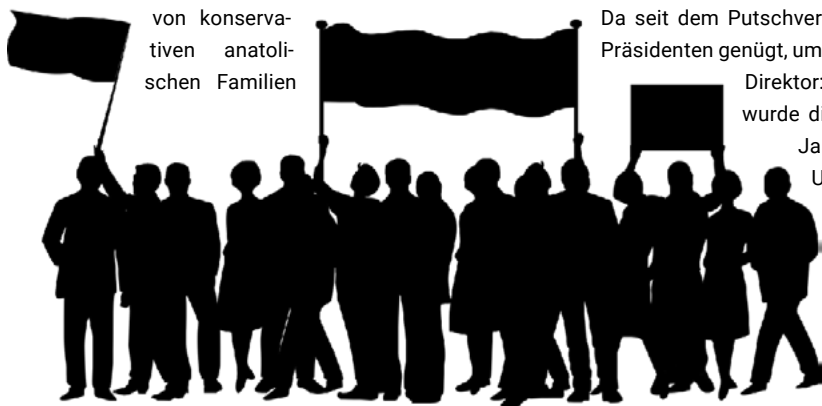
Studierende wehren sich gegen neuen Uni-Rektor

Präsident Erdogan ernennt regierungstreuen Rektor an der Bogazici-Universität.



Die Bogazici-Universität in Istanbul gilt als eine der führenden Unis des Landes und hat mit fünf Prozent einen verhältnismäßig hohen Ausländer:innenanteil, denn die Unterrichtssprache ist Englisch. Unter anderem deshalb ist die Lehreinrichtung bisher auch als besonders liberal bekannt. Der ehemals an der Universität tätige Professor Faruk Birtek glaubt, dass dieser Umstand schon lange störend für den türkischen Präsidenten war. „Wir sind eine dem Westen gegenüber offen eingestellte Universität. Erdogan kann damit nichts anfangen. Die Mehrheit der Studenten dieser Universität stammt

von konservativen anatolischen Familien



– wir haben sie durch unsere Erziehung bereichert“, so Birtek. Bis 2016 war es an türkischen Einrichtungen üblich, dass die Universitäts-Rektor:innen intern demokratisch gewählt wurden, doch nach dem fehlgeschlagenen Militärputsch machte es sich die AKP-Regierung zur Aufgabe mittels einer Vielzahl von Entlassungen und Zwangsexmatrikulationen unter dem Vorwand terroristischer Propaganda auch in der Bildung für Regierungstreue zu sorgen.

Als nächster Schritt dieser Maßnahmen ernannte Erdogan nun mit seinem Lieblingswerkzeug, dem Notstandsdekret, den 51-jährigen Melih Bulu zum neuen Direktor der Bogazici-Universität. Das Gründungsmitglied der AKP hatte sich 2015 erfolglos selbst für die Kandidatur der AKP aufstellen lassen wollen. Seitens der anderen Lehrkräfte und Studierenden wird daran kritisiert, dass dies einen klaren Eingriff in die akademische Freiheit bedeute und stattdessen wie bisher dieses Amt von jemandem bekleidet werden sollte, der:die mit den Gesetzen und Praktiken der Uni vertraut ist.

Da seit dem Putschversuch eine Unterschrift des Präsidenten genügt, um an einer türkischen Uni das Direktor:innenamt auszutauschen, wurde diese Maßnahme im letzten Jahr bereits an 21 weiteren Universitäten durchgesetzt.

Damit wurde eine sehr mächtige Waffe gegen die Meinungsfreiheit geschaffen. Ähnlich wie im Fall der ungarischen SZFE, wo durch den dortigen Präsidenten Orban

ebenfalls die Ernennung eines neuen Direktors die angehenden Künstler:innen des Landes konservativer ausgebildet werden sollen, sorgten diese Maßnahmen für starke Proteste der Studierenden.

Bei den Protesten kam es selbstverständlich auch zu Zusammenstößen mit der Polizei, die Tränengas und Plastikgeschosse einsetzte und mindestens 16 Personen in Gewahrsam nahm, denen Verstöße gegen das Versammlungsgesetz und Widerstand gegen Beamte vorgeworfen wird. Schon 2018 wurden einige Studierende der Bogazici-Universität festgenommen, die gegen eine türkische Militär-Offensive in Syrien demonstriert hatten und daraufhin von Erdogan lapidar als „Verräter“ und „Terroristen“ bezeichnet wurden. Derartige Vorwürfe gehen dem türkischen Präsidenten auffällig leicht über die Lippen, denn immer wieder werden Oppositionelle auf solche Weise denunziert. Der Professor für Soziologie an der betroffenen Uni, Bülent Küçük, sieht auch eine Entwicklung, die über die akademische Welt hinausgeht. „Heutzutage werden Hunderte von Bürgermeistern von Zwangsverwaltern ersetzt. Millionen von Wahlstimmen wurden ignoriert. Es gibt ein totalitäres Regime, in dem diejenigen, die der AKP die Treue schwören, die Führung übernehmen“, vermutet Küçük. Durch die Bedrohung von Jobverlust oder gar Gefängnisstrafen sollen die Institutionen ruhiggestellt werden. Nun soll es den lautesten liberalen Stimmen an den Kragen gehen, die sich aber auch am lautesten dagegen wehren. Doch gegen die gewaltigen Rechte, die sich Erdogan selbst gegeben hat, kommen die wütenden Demonstrant:innen nur schwer an.

:Henry Klur

KOMMENTAR

Jahrestag der Schande

Am 7. Januar 2005 starb Oury Jalloh in einer Gefängniszelle in Dessau. Offiziell zündete sich der an Händen und Füßen gefesselte Mann auf seiner feuerfesten Matratze mit einem Feuerzeug an. Die Geschichte wirft bis heute noch Fragen auf, die unbeantwortet bleiben.



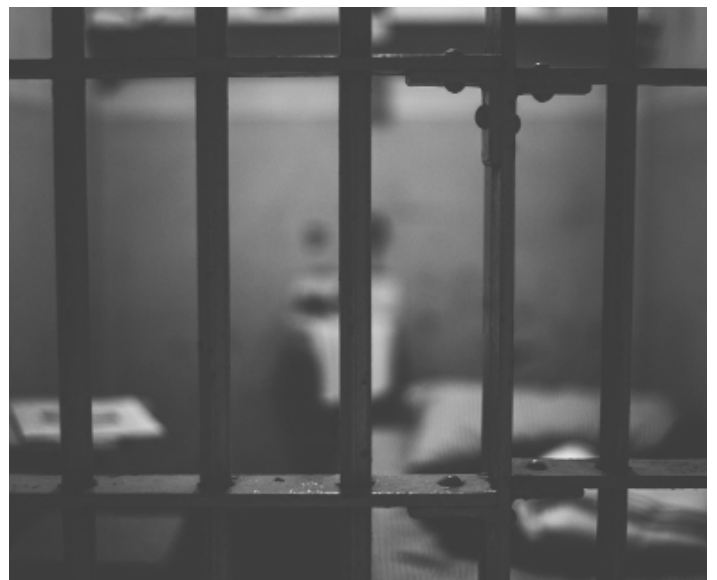
Jedes Jahr sollten wir uns an diese Geschichte erinnern, um unseren sehr perspektivisch weißen Glauben an eine Polizei, die unser „Freund und Helfer“ ist, zu hinterfragen und genauer zu untersuchen. Die Vorgänge am 7. Januar lesen sich fast schon dilettantisch. Polizisten können sich auf einmal nicht mehr erinnern, was passiert ist, als sich Jalloh angeblich selbst anzündete, Beweismittel verschwinden oder tauchen auf einmal aus dem nichts auf, Stromausfälle passieren, die nicht verzeichnet werden können, aber passiert sein sollen und die Justiz und Legislative verschließt immer weiter die Augen, obwohl immer weitere Gutachten darauf hinweisen, dass Jalloh sich nicht selbst angezündet haben kann. Das wohl größte Argument dafür, dass die von der Polizei vorgelegte Geschichte wahrscheinlich nicht der Wahrheit entspricht ist, dass Jalloh ohnmächtig war als er sich anzündete. Zumindest ist dies die Überzeugung des forensischen Toxikologen Gerold Kauert. Wie kann es also sein, dass die Frage, was am 7. Januar passiert ist, weiterhin juristisch ungeklärt bleibt, obwohl genug Indizien darauf verweisen, dass im Fall Jalloh ein Fehlurteil vorliegt?

Wir scheinen in einem Rechtsstaat zu leben, dessen Gewaltenteilung nicht zu funktionieren scheint. Polizei und Gericht stützen sich gegenseitig auf Märchen und überlassen die Suche nach der Wahrheit Hinterbliebenen. Hätte Jalloh nicht die Leute hinter sich gehabt, die bis heute unter immensen Anstrengungen versuchen herauszufinden, was wirklich vorgefallen ist, wäre er wahrscheinlich nur ein weiterer Name auf einer Liste Verstorbener in Gewahrsam. Dass wir mittlerweile mit ziemlicher Sicherheit sagen können, dass die Geschichte der Polizei falsch ist, beweist uns doch nur, dass ein Problem vorliegt, das schlicht weg ignoriert wird. Warum also weiter so tun, als ob die Polizei im Fall Jalloh die Wahrheit sagt?

Es scheint so als ob ein Bild aufrecht gehalten wird, das uns zeigen möchte, dass wir in Deutschland kein Rassismus-Problem haben und auch kein Problem mit Polizeigewalt. Unsere Institutionen funktionieren und wir können auf sie vertrauen, heißt es immer wieder. Die Beweise dafür, dass das System kaputt ist und wir unbedingt überdenken müssen, wie wir mit Polizist:innen verfahren müssen, die sich gegen geltendes Recht stellen, sind offenkundig. Lieber aber verschließen wir die Augen und geben unseren systematischen Problemen keine Anerkennung. Die Polizei sollte sich ihrer Aufgabe bewusst sein und nicht das Recht in Eigeninterpretation so auslegen, dass anderen Menschen dadurch ihre Rechte aberkannt werden.

Verschweigen wir weiterhin diese Fehler im System, unterstützen wir Unrecht und stellen uns auf die Seite der Täter. Wir alle tragen eine Mitschuld an jedem unnötigen Tod, solange wir nicht dafür sorgen, dass, wenn Unrecht getan wird, die Konsequenzen für alle gleichermaßen zu tragen sind. Wir müssen anfangen, Polizist:innen nicht als eine homogene Masse zu betrachten, in der entweder alle schlecht oder alle gut sind, sondern sollten sie als Ansammlung individueller Personen mit individuellen Motivationen sehen, die sowohl schlecht als auch gut sein können. Unsere Aufgabe sollte es sein, zu untersuchen wer sich an geltende Regeln hält und wer nicht, um Unrecht zu verhindern und unserem Rechtsstaat Legitimität zu geben.

:Gerit Höller



Symbolbild

PRESSEFREIHEIT

Der Fall Assange

Im Moment scheint nur die psychische Gesundheit des Wikileaks-Gründers einer Auslieferung in die USA im Weg zu stehen. Der Präzedenzfall im Falle einer Verurteilung bringt die Pressefreiheit weltweit in eine prekäre Situation. Hier ein Überblick:

Seit 2010 muss man als Journalist:in fürchten, dass man, falls man Informationen veröffentlicht, die der wohl bekanntesten Demokratie der Welt nicht gefallen könnten, inhaftiert und verurteilt werden kann. In dem genannten Jahr veröffentlichte Julian Assange nämlich auf der von ihm gegründeten Enthüllungsplattform Wikileaks etwa 250.000 vertrauliche Diplomatenberichte und viele weitere Dokumente, die die US-Regierung in Erklärungsnot brachten. Unter anderem wurden durch die Dokumente die unrechtmäßige Inhaftierung politischer Gefangener der USA in Guantanamo Bay offengelegt sowie die umfangreichste Veröffentlichung militärischer Dokumente in der Geschichte der USA. Die Informationen erhielt Assange damals von der US-Soldatin Chelsea Manning, die 2013 von einem Militärgericht zu 35 Jahren Haft verurteilt wurde. Im Zeitraum von 2010-2013 wird Assange mehrfach wegen Sexualverbrechen angezeigt, die er alle zurückweist. Dafür wird er 2010 in Schweden festgenommen, kommt aber auf Kaution wieder frei. 2015 verjähren die Vorwürfe vorerst. 2012 ersucht Assange Asyl in der ecuadorianischen Botschaft und 2018 wird er ecuadorianischer Staatsbürger; im nächsten Jahr verliert er diesen Status unter anderem durch einen rechten Machtwechsel unter dem neuem Präsidenten More-

no und wird daraufhin in London von den Behörden festgenommen. Am 1. Mai 2019 wird Assange aufgrund des Verstoßes seiner Bewährungsauflagen mit der Flucht in die ecuadorianische Botschaft von einem Londoner Gericht zu 50 Wochen Haft verurteilt. Die Strafe beruft sich auf das von der schwedischen Justiz zu dem Zeitpunkt eingestellte Verfahren gegen ihn. Das Verfahren wird am 13. Mai 2019 von den schwedischen Behörden wieder aufgenommen und am 19. November 2019 eingestellt, diesmal endgültig. Die USA verschärfte am 23. Mai 2019 ihre Anklage gegen Assange und forderte am 19. Juni 2019 seine Auslieferung in die Vereinigten Staaten. Dem Wikileaks-Gründer drohen nun 175-Jahre Haft. Die Anklage der USA bezieht sich auf die 2010 veröffentlichten Dokumente und andere Enthüllungen.

Eine Anklage, die dem Enthüllungsjournalismus einen mächtigen Dämpfer gegeben würde. Im Falle Assange muss man differenzieren zwischen den Anklagen der schwedischen Justiz und denen der USA und sich fragen, wie sehr es ein Verbrechen sein kann, wenn interne Dokumente veröffentlicht werden, die beweisen können, dass ein Rechtsstaat sich nicht an geltendes Menschenrecht hält. Ist es ethisch vertretbar für eine Demokratie mit klar formulierten Grundsätzen diese zu brechen, wenn es nicht so läuft wie man sich es eventuell vorgestellt hat? Die Organisation „Reporter ohne Grenzen“ sehen diese Grundsätze schon längst gebrochen und nennen die drohende Auslieferung Assanges an die USA in einer Petition „einen gefährlichen Präzedenzfall für alle Journalistinnen und Journalisten [...], die geheime Informationen von öffentlichem Interesse publizieren“. Genau darum geht es nämlich. Bei einer möglichen Ver-



Der Fall Assange: Kampfansage gegen freien Journalismus. Bild: kiki

urteilung Assanges wird ein Präzedenzfall gesetzt. Eine Messlatte wie weit Journalismus gehen darf sozusagen und ein Weg, der darin enden kann, dass Journalist:innen sich nicht mehr in ihrer Arbeit sicher fühlen können. Wie vertraulich dürfen Informationen sein, bevor ich strafrechtlich verfolgt werde?

Es bleibt einem nichts anderes übrig als zu beobachten, wie der Fall Assange in Zukunft weiter behandelt werden wird. Solange die USA aber Anklage an ihn erhebt wird ein Teil der Pressefreiheit eingeschränkt sein. Die Aufgabe von Journalist:innen ist es Bürger:innen einer Demokratie über relevante Ereignisse zu informieren. Wird ihnen diese Aufgabe verboten oder dieser eine Grenze gesetzt, wird Demokratie eine Grenze gesetzt. Einem solchen Präzedenzfall darf es nicht geben.

:Gerit Höller

KOMMENTAR

Kriegsgefangener Assange

Das erste Opfer des Krieges ist die Wahrheit. Praktisch heißt das, man muss jene zum Schweigen bringen, die sie verkünden: Leute

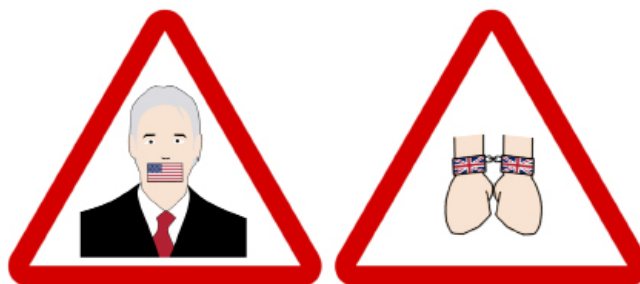


Nach fast neun Jahren Hausarrest und Haft ist Julian Assange seiner Freiheit endlich einen Schritt näher. Das gibt Grund zur Hoffnung, mehr vorerst aber auch nicht: Am 4. Januar lehnte das Gericht in London die Auslieferung in die USA ab. Begründet wurde dies ausdrücklich nicht mit der Pressefreiheit, sondern mit dem Gesundheitszustand Assanges: Schon bei seiner Auslieferung 2019 war er gesundheitlich angeschlagen, nach 20 Monaten Isolationshaft, die wegen ihrer krassen psychischen Folgen von Menschenrechten als Form der „weißen Folter“ verurteilt wird, ist er nun hochgradig suizidgefährdet. Umso zynischer ist es, dass nach dem erstinstanzlichen Richterspruch sein Kautionsantrag abgelehnt wurde und er weiterhin in Isolationshaft bleiben muss. Schon jetzt gehen Expert:innen davon aus, dass sich das zweite Verfahren bis in den Sommer ziehen wird. Da damit zu rechnen ist, dass auch diese Instanz eine Auslieferung ablehnt, haben die US-Verfol-

gungsbehörden ein Interesse daran, einen Urteilsspruch hinauszuzögern, um Assange möglichst lange in Gefangenschaft zu halten. Dabei können sie sich offenbar auf London verlassen, das auch schon während des Irakkriegs zu den Alliierten Washingtons gehörte. Der Fall Assange zeigt zweierlei: Erstens, dass Journalist:innen damit rechnen müssen, mit ihrem Leben zu bezahlen, wenn sie den Mächtigen in ihre Macht- und vor allem Kriegsspiele hineinpfechen. Dabei macht es keinen Unterschied, ob man sich mit italienischen Mafiosi, russischen Oligarchen, saudischen Kronprin-

zen oder einer westlichen Demokratie anlegt. Zweitens ist auffällig, wie distanziert insbesondere deutsche Medien von Anfang an über den Fall Assange berichteten. Ähnliches konnte man beobachten, als ein junger italienischer Journalist in Ägypten tot gefoltert wurde oder als israelische Scharfschützen gezielt einen palästinensischen Journalisten erschossen. Beides war hierzulande kaum einen Artikel wert. Wieso? Weil Pressefreiheit und der Schutz von Journalist:innen offenbar doch keine universellen Prinzipien sind und weil der Spaß (beziehungsweise die Kritik) aufhört, wenn es um Geostrategie und Krieg geht. Dann gilt der Burgfrieden und die meisten Leitmedien stehen Gewehr bei Fuß.

:Leon Wystrychowski



Demokratie exportieren, Kritiker:innen verfolgen: Washington und London halten zusammen. Bild: lewy

IMPRESSUM

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe: Abena Appiah (bena), Christian Feras Kaddoura (fufu), Augustina Berger (gust), Henry Klur (hakl), Kendra Smielowski (ken), Gerit Höller (kiki), Jan-Krischan Spohr (kjan), Leon Wystrychowski (lewy), Stefan Moll (stem).

V. i. S. d. P.: Gerit Höller

Anschrift:

bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: S.1 rund: gust; S.2 Rund: bena; S.4 Virus, Spritzen: CC0; S.6. Menschen: CC0

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.

LAND OF THE

Header: bena, Bilder: bena

Kurz vor Beendigung seiner Amtszeit dreht Trump noch mal ordentlich auf und zeigt sich als schlechter Verlierer. Eine mögliche Amtsenthebung könnte kurz vor Ende drohen und würde einer maximalen Demütigung gleichkommen.



Am 23. Dezember hat Trump zum ersten Mal seinen zuständigen Chefermittler beauftragt, die Stimmen in Georgia erneut nachzählen zu

lassen und weitere Stimmen für ihn zu finden. Dieser Anruf war einer von mindestens drei, um weiter Druck zu machen, den Zertifizierungsprozess zum 46. Präsidenten zu verzögern, gar zu fälschen. Trumps anhaltende Leugnung nach der Wahl ermächtigte seine Follower. Ein Protest, der von einigen aus dem fanatischen republikanischen Lager angekündigt, doch nicht in diesem Maße erwartet wurde. Sascha kommt aus Washington und berichtete, dass ihre Mutter sie angerufen habe und sich an 9/11 zurückerinnert fühlte. Überall sind Sirenen zu hören gewesen, Menschen seien auf den Straßen und überall konnte man Sicherheitspersonal sehen.

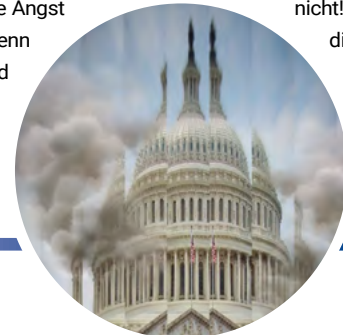
„Es war ein anstrengender Tag für mich, da ich momentan in Texas lebe und meine Familie in Washington wohnt. Ich hatte wirklich Angst um sie“, fügte die Afrolatina an. Auf die Frage, wie es sein konnte, dass die Protestierenden so einfach ins Kapitol kommen konnten, sagte sie wenig überrascht: „Am Kapitol gibt es verschiedene „Polizisten“ und diejenigen, die an diesem Tag vor 18 Uhr am Kapitol waren, sind mit dem Ordnungsamt in Deutschland zu vergleichen, sie ermahnen die Menschen aber wirklich einschreiten tun sie selten. Erst recht bei weißen Menschen, da sie seltener als Bedrohung gesehen werden.“ Sie glaube, das seien die Gründe, dass es so einfach für die Rioters war, durchzukommen. Dies war auf den Bildern, die um die Welt gingen, auch zu sehen. Überforderte Sicherheitskräfte versuchten den Pulk vor dem Kapitol vergebens aufzuhalten. Und der Präsident? Er war zuvor auf einer Rally und befeuerte die Menge mit Verschwörungstheorien über seine Niederlage, die nicht nachweisbar waren. Währenddessen suchten Mitarbeiter:innen und Abgeordnete den Schutz vor den Trump-Anhänger:innen, die das Kapitol stürmten und sich im Rausch der Autorität befanden und fleißig Selfies machten. „Die Angst der republikanischen Anhänger ist groß, denn der Senat, das Repräsentantenhaus und der Präsident sind aktuell in demokratischer Hand. Und auch wenn ich weiß, dass eigentlich nur noch wenige Tage sind bis zum neuen Präsidenten, muss

ich gestehen, dass ich mich nicht wirklich sicherer fühle“, sagte Sascha zur aktuellen politischen Lage.

Aus diesem Grund habe sie auch nicht wirklich große Erwartungen an das, was kommen mag. „Ich bin ehrlich, wenn ich die Wahl zwischen Trump und einer Banane gehabt hätte, dann hätte ich wahrscheinlich dieser meine Stimme gegeben.“ Sascha ist sich sicher, schlimmer kann es ihrer Meinung nach einfach nicht kommen. Es seien harte vier Jahre gewesen und nun leben sie in einer Pandemie und der vermeintlich mächtigste Mann der Welt würde sich nicht wirklich dafür interessieren, da er nur an sich und seine Vorteile denke. Für viele US-Amerikaner:innen bleibt der 6. Januar 2021 ein Tag, der in die Geschichte eingeht. So sagt Sascha abschließend:

„Mich verwundert es, dass einige Amerikaner sehr desillusioniert mit diesem ‚Protest‘ umgehen und meinen, dass dieses Ereignis eines der schlimmsten seit 1800 gewesen sein soll. Ich meine, im April stürmten Republikaner und Proud Boys das Kapitol in Michigan. So alt sind diese Bilder nicht!“ Ebenso sei sie gespannt, wie die Inauguration des neuen Präsidenten in wenigen Tagen stattfinden würde und ob diese ohne etwaige Vorkommnisse über die Bühne gehe.

:Abena Appiah



KOMMENTAR

Big, Bigger, America! Ein Land, dem wir nacheiferten und das wir aktuell peinlich finden und nur noch kopfschüttelnd beäugen. Doch können wir uns die europäische Arroganz überhaupt erlauben?



Gazetten und Nachrichten über die Ereignisse am 6. Januar in Washington. Ziemlich gewagt, wenn wir mal vor unserer eigenen Haustür kehren und uns an den 29.

August letzten Jahres erinnern. Der Tag, an dem besorgte Bürger:innen bei einer Corona-Demonstration versuchten, den Bundestag zu stürmen und sich dort nicht von der besten Seite zeigten. Aber wie sagte Adenauer so schön, „Was stört mich mein törichtes Geschwätz von gestern?“ Wir leiden und lachen. Eine politische Hassliebe eben.

Wir schauen auf ein Land mit einem katastrophalen Gesundheitssystem, einen demokratisch gewählten Präsidenten mit autokratischer Einstellung und den meisten Covid-19 Toten im weltweiten Vergleich. Wenn ich es nicht besser wüsste, bin ich schon fast drauf und dran einen Spendenaufruf für dieses mittelgroße Entwicklungsland na-

mens Vereinigte Staaten von Amerika zu machen. Denn mit einem Anruf könntet ihr dann eine ungebildete Redneck-Familie aus Alabama unterstützen. Natürlich würdet Ihr auch Briefe von den armen Kindern bekommen, die wunderbare Namen wie Aryian Sunshine oder Gail Gitler haben. Das ist nämlich im Land der Freiheit erlaubt. Doch zurück zu dem afrikanischen Präsident mit Ansichten aus den Achtzigern: Donald Trump. Sein Verhalten zeigt uns, was passieren kann, wenn man zu viel Haarspray inhaliert hat. Dieser Mensch lebt in einem Paralleluniversum. In seiner Welt gibt es nur Gewinner und die sehen aus wie eine wütende Orange mit einem

Toupet der Marke Mattel. Obwohl ich weiß Gott nicht die Haare einer Barbie dermaßen degradieren möchte. Sogar die Social Media Plattformen ziehen einen Schlusstrich und entfernten ihn und dubiose Channels um und über ihn. Wobei sehr schade ist, dass Trump

sich nach dem Auszug aus dem Weißen Haus nicht mal mehr Deko-Ideen auf Pinterest für seine neue Bleibe suchen kann. Anyways, endlich hat diese toxische Beziehung vermutlich ein Ende. Wie viele red flags haben die Bürger:innen Amerikas einfach übersehen? So viele, dass Mr. Terminator Arnold Schwarzenegger extra ein YouTube-Video machen muss, um einem ordentlich die Leviten zu lesen. Alles fürs Team und damit auch der letzte Republikaner versteht, was die Ansicht der „Proud Boys“ und der QAnon-Verschwörer ist. Sie verbreiten offensichtlich extrem rechtes Gedankengut und alternative Wahrheiten, stürmen aggressiv in politische Gebäude und wollen wiederholt oppositionelle einschüchtern und das wichtigste: White Supremacy first.

Aber wer nun Böses denkt, der irrt. Denn einige sind stolze Ehemänner von Schwarzen Frauen, haben Mixed-Babies oder wohnen eben im besten Alter im Keller der Mutti. Prima! Also könntet wir uns auf Zuwachs der Black Lives Matter- und FridaysforFuture-Bewegung freuen. Denn gewisse Ähnlichkeiten sind vorhanden. Und wenn sie Glück haben, greift die Polizei sie dann auch endlich an und schaut nicht nur starr zu, denn wir wissen ja: linke Proteste, sind böse Proteste.

:Abena Appiah

